

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1860

70 (30.8.1860)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 70.

Durlach, Donnerstag den 30. August

1860.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Das Kölner Schützenfest.

Zu Köln am Rhein hat ein Fest begonnen, das in der Schützengeschichte seines Gleichen sucht. Es ist ein allgemeines germanisches Schützenfest, zu dem außer dem eigentlichen Deutschland alle germanischen Stämme eingeladen worden sind. Der Preis, um den geschossen wird, ist ein Schloß am Rhein, nämlich die über Ehrenbreitstein sich erhebende „Schützenburg“ mit vielen Weinbergen und 8000 Morgen Jagd. Das Schloß liegt auf einer mäßigen Anhöhe, Koblenz gegenüber, mit herrlicher Aussicht auf Koblenz, Stolzenfels, den Rhein und die Mosel. Das Fest soll die Verbrüderung der waffenfähigen Männer der germanischen Welt der Kriegsgefahr gegenüber darstellen, die Veteranen der deutschen Freiheitskriege erhalten einen Ehrenplatz. Das Fest hat am 26. August begonnen und dauert, je nach der Theilnahme, vielleicht 5 Wochen. Für die auswärtigen Schützen sind sechs Ehrenscheiben aufgestellt, nämlich die Scheiben „Deutschland“, „England“, „Belgien“, „Holland“, „Schweiz“ und „Köln“, bei jeder ist außer andern Geschenken ein prachtvoller silberner Pokal zu gewinnen. Das Hauptschießen nach der Ehrenscheibe „Prinz-Regent“ nahm am 27. Nachmittags seinen Anfang. Erster Preis: Schloß Schützenburg, Werth 36,000 Thlr. — mit 184 Nebenpreisen.

Ein Tyroler Schütze hat unter der Ueberschrift: „Ein Anlehen auf sichere Hypothek“ folgendes Gedicht veröffentlicht:

Nach Köln, der lieben, heiligen Stadt,
Wo man Burgen zu verschleßen hat,
Wöcht' ich mit meiner Büchse dampfen;
Pulver und Kugeln hab' ich 10 Pfund,
Doch mit dem Geld bin ich am Hund,
Und kann's nicht aus der Erde stampfen.

Eine wahre Geschichte.

(Fortsetzung.)

Es mochte etwa gegen 7 Uhr Abends sein, als sich in der großen Vorhalle des Laientruges ein wilder Lärm erhob und viele Leute einem Polizei-Inspektor mit seiner Mannschaft die düstere Treppe hinan zu der Hängestube des armenischen Juwelenhändlers folgten. Der Troß, der von der Straße mit heraufgedrungen war, wurde mit Mühe wieder die Treppe hinabgedrängt und nur der Krugwirth und sein Hausgesinde, sowie einige der fremden Hausbewohner durften dem Inspektor in das Zimmer folgen. Alle standen vor Schrecken erstarrt da über das, was sie erblickten. Der Armenier, welcher der Hitze wegen beim Essen seine Kleidung abgelegt hatte, lag im Hemde auf dem Kanapee, noch ganz so da, wie ihn das Hausmädchen früher gesehen hatte, Apfel und Obstmesser in den Händen, aber auf seiner Brust klappte eine breite Stichwunde und sein Blut bedeckte den Sitz und den Boden unter dem Tische. Der Mord hatte etwas sehr Räthselhaftes; aber dieses Räthsel war zum Theil gelöst, als man bemerkte, daß der größte Theil des Geldes und der Kostbarkeiten verschwunden war. Es war von dem Mörder ein Raub verübt worden und die Polizei traf sogleich die zweckmäßigsten Anstalten, ihn zu entdecken. Die Aufgabe war bei dem Gedränge von Fremden und in dem Wirrwarr der Messe, die sich ihrem Ende neigte, eine überaus schwierige. Wenngleich die nützliche Erfindung der Eisenbahnen, welche Diebe und Betrüger so großen Vorschub leistet, damals noch nicht ins Leben getreten war, so bot doch die

Drum liebes heiliges römisches Reich,
Oder sonst wer, pump' mir gleich
44 Gulden in schlechtem Silbergelde. *)
Als Hypothek biet' ich Schloß Schützenburg am Rhein,
Mit allen Thürmen, Korn und Wein,
Der wächst im dazu gehörigen Felde.

Und ist die Burg nur einmal mein,
Und sitz' ich oben mit Fleisch und Bein,
Dann soll er kommen der edle Pumper,
Und wohnen für jeden Gulden einen Tag,
Und essen und trinken, was er mag,
Und tanzen zum Takt der ritterlichen Klumpe.

*) So viel kostet die Eisenbahn,
Das übrige sey' ich selbst daran.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

□ Durlach, 27. Aug. Auf heutigem Viehmarkte kamen zum Verkauf:

100 Ochsen zu	17,289 fl. 18 kr.
45 Kühe	3,959 fl. 48 kr.
24 Rinder	1,044 fl. 57 kr.
6 Stiere	437 fl. 56 kr.
1 Rindsfessel	42 fl. — kr.

176 Stück zu 22,773 fl. 59 kr.

Hiernach kostet durchschnittlich: Zulmarkt.

der Ochse (rund)	172 fl.	170 fl.
die Kuh	88 fl.	88 fl.
das Rind	43 fl.	65 fl.

— Heute wird der in den Jahrbüchern der badischen Geschichte ewig denkwürdige Landtag 1822 geschlossen.

Menge der im Abreisen begriffenen, der Untersuchung und Beaufsichtigung nicht mindere Schwierigkeiten. Es konnte nicht ausbleiben, daß der Alarm außerordentlich war und viele verdächtig wurden, an denen auch die bewährteste polizeiliche Spürnase nichts ausfindig machen konnte, was in dieser Sache einen Aufschluß zu geben im Stande gewesen wäre. Trotz aller Maßnahmen gelang es nicht, den Thäter herbeizuschaffen und als die Messe ganz zu Ende gegangen und des Armeniers Leiche zur Erde bestattet war, geschah der dunklen Geschichte keine Erwähnung mehr, über die, nach dem sprichwörtlichen Ausdrucke: das Gras zu wachsen begann.

II.

Im stattlichen Gasthof zum „Palmbaum“ hören wir an einem frostigen Spätherbstabende schwerfällige Tritte die Treppe hinaufstolpern. Es sind zwei Männer in gerelsten Jahren: der vorleuchtende, der Inhaber des Gasthofes und ein Anderer, der sich uns schon durch diese besondere Aufmerksamkeit des Wirthes, als eine vorragende Persönlichkeit zu erkennen gibt. Jetzt sind sie oben und mit weitvorgepresster Kerze die Nummer einer Thüre des ersten Stockwerkes belouchend und einen tiefen Bückling dazu machend, spricht der Wirth: „Hier auf Numero Neun, Herr Werner ist zu Hause, der Schlüssel steht. Gehorsamt, Herr Direktor!“ Mit leichtem Kopfnicken schreitet der lange Herr an die ihm bezeichnete Thür, aus der zuerst ein grelles Hüffeln, dann ein leises Herein! vernehmbar wird. Bei dem Eintritt des Gastes erhebt sich der Bewohner des Zimmers, Herr Werner,

— Dem „Frankf. Journ.“ wird unterm 24. Aug. von Bruchsal geschrieben: Gestern hat der Telegraph vieler Menschen Leben gerettet. Der Vorfall ist folgender: Man ließ auf der k. württ. Staatsbahn den Schnellzug um 2 Uhr wie gewöhnlich abgehen. Nachdem derselbe abgefahren, erinnerte man sich, daß der Wechsel geändert, und der Güterzug von Bretten hieher bereits abgefahren sei, und daß sich beide auf dem einen Schienengleise begegnen und zusammenstoßen müßten. Man ließ sogleich nach Bretten telegraphiren, und es gelang glücklich, wenn auch mühevoll, daß der Güterzug, der bereits eine ziemliche Strecke abgefahren war, wieder in den Bahnhof nach Bretten eilends zurückkehrte.

— Im Dorf Oberwinden, Amts Waldkirch, ist ein vierjähriger Knabe bei einem Hausbrande gänzlich verunglückt, und eine sechzigjährige Frau schwer verletzt worden. Zwei mit Bündelhölzchen spielende Knaben waren die Ursache des Feuers.

Deutschland.

Ein militärischer Aufsat zeigt, daß Preußen künftig im Stande sein wird, bei einer Feldarmee von 339,000 Mann noch 241,000 Mann ganz ausgebildeter Truppen im Lande zurückzulassen, eine Zahl, welche in Fällen der Noth durch die sieben Jahrgänge der jetzigen Landwehr zweiten Aufgebotes um mindestens 200,000 Mann ausgebildeter Männer vom 32. bis 39. Lebensjahre verstärkt werden kann. Die gesammte Wehrkraft des Landes ist dann auf 780,000 Mann zu veranschlagen.

— Preußen hat allen deutschen Staaten, welchen Kalibers sie selber seien, gezogene Kanonen gleichen Kalibers zu liefern zugesagt.

— Noch immer gehen viele Kräfte dem Vaterlande durch Auswanderung verloren. In Bremen drängten sich jüngst Bauern und Kleinbürger der rüstigsten Jahre zu den Schiffen, die nach Amerika schwimmen.

— Am 18. Aug. vermählte sich zu Hamburg der Herzog Ernst von Württemberg mit Fräulein Natalie Eschborn, der unter dem Künstlernamen Frassini bekannten ausgezeichneten Sängerin. Die Trauung fand in der Behausung der Eltern der Braut, in Scheller's Hotel, in der Mittagsstunde, ganz nach dem gewöhnlichen protestantischen Ritus und vor einem kleinen Kreise dazu Geladener statt, zu denen auch ein Kavaller des Herzogs gehörte. — Der Herzog und Frau Gemahlin haben Hamburg am Sonntag verlassen, um ihren Aufenthalt demnächst auf der ihnen zugehörigen Villa bei Koburg zu nehmen.

— Den österreichischen Staats- und Werthpapieren haben sich die drohenden italienischen Händel wie Bleigewichte angehängt und sie tief im Cours herabgezogen.

vom Sopha und geht dem Eintretenden einige Schritte entgegen, plötzlich — als er ihn erkannt hat — bleibt er befremdet stehen und fragt fast in verlegenem Tone: „Was verschafft mir so spät die Ehre?“ Der Andere aber glaubt sich der Antwort auf diese ceremonielle Frage überhoben zu sehen; er scheint hier ein Anrecht auf häusliche Vertraulichkeit ansprechen zu dürfen, denn ohne weiteres wirft er sich auf den ersten dastehenden Lehnstuhl, streckt die Beine aus, fährt sich ein paar Mal mit dem ostindischen Taschentuche über den Puder der Stirne, während er mit der andern Hand den über die Schulter vorhängenden Bops leicht auf den Rücken wirft und ruft lachend: „Mein Freundchen, die Beine werden alt und wollen nicht mehr leisten, was man ihnen zumuthet. Ich komme eben vom Philosophendamm und da bin ich so müde geworden, daß ich mir dachte, eine kleine Ruhe hier bei Ihnen würde mir wohl thun. Ueberdies wollte ich bei dieser Gelegenheit ein kleines Anliegen mit Ihnen in Ordnung bringen.“ — „Ein Anliegen? mit mir? fragte Werner in sichtbarer Verlegenheit. — „Nun ja,“ erwiderte der Fremde, „eine Einladung. Ich glaube sie nicht früh genug an Sie richten zu können, da Sie ja einer unserer Nähne im Korbe sind, das heißt, zu den recherchirtesten jungen Leuten gehören. Es betrifft nämlich nur eine Einladung zu einem kleinen Familienfeste, das in acht Tagen gefeiert werden soll, und da ich so früh komme, um jedem Andern den Rang abzulaufen, so werden Sie mir, wie ich voraussetze, sicherlich keinen Korb geben, nicht wahr?“ — Dem jungen Werner schien eine Last vom Herzen zu fallen,

— Oesterreich bereitet sich mit vollem Ernste und Nachdruck auf das vor, was Garibaldi an Viktor Emmanuel geschrieben hat: „Ich muß nach Neapel gehen, weil ich die neapolitanische Flotte zum Angriff auf Venedig brauche.“

— In Thuringen, einem Dorfe von etwa 2000 Seelen bei Tüttlingen, sind 112 Häuser abgebrannt. 172 Familien sind obdachlos; nur 3 drei Abgebrannten sind versichert.

— Sachverständige, welche durch die bayerische Regierung veranlaßt wurden, über die Gewerbefrage ihr Urtheil abzugeben, haben sich bis jetzt der Mehrheit nach für sofortige und unbedingte Gewerbefreiheit ausgesprochen. Es befinden sich darunter die Vertreter der drei gewerbreichsten Städte Königreichs, nämlich Augsburg, Nürnberg und Fürth.

— „Bei unserm Visitationswerke in Thüringen,“ erzählt Melancthon, „wollten wir nach Eisenberg und hatten den Weg verloren. Da kam ein Bauersmann — es war Winter — durch den Schnee gewatet, unser Fuhrmann aber rief ihn an und fragte nach dem rechten Wege. Er zeigte mit der Hand nach der Richtung, fragte dann auch den Fuhrmann, wer die Männer wären, die in dem Wagen saßen. Als er davon berichtet war, sagte er, daß wir es hörten: Also große Doktoren? Und wissen den Weg nicht! Und treiben sich im Winter ihrer Nahrung halber auf der Straße herum? Ich bin nur ein Bauer, aber ich arbeite im Sommer und halte mich im Winter lieber fein zu Hause, das hätten unsere Doktoren doch auch lernen können!“

Italien.

Sardinien hat seine Offiziere aus der Armee Garibaldi's abgerufen.

— Für den Thron von Neapel hat sich bereits ein Anwärter gefunden, der französische Prinz Luzian Murat, welcher durch die Volksstimme gewählt werden will und auf die Unterstützung des Kaisers Napoleon rechnen kann.

— Ein tüchtiger Kopf und anerkannter Feldherr mit der Feder, W. Rüstow, ist in den Dienst Garibaldi's getreten, um seine Talente praktisch zu erproben. Seine Freunde und Garibaldi setzen große Hoffnung auf ihn und es heißt, er werde im Generalstab und gegen Rom verwendet werden. Rüstow, früher preussischer Offizier, lebte seither in der Schweiz und schrieb treffliche militärische Werke und Kritiken.

— Die Neapolitaner brächten gern, ehe sie ihren König mit seinen 70,000 Mann Soldaten absetzen, ein kleines Kapitel mit Viktor Emmanuel ins Reine. Sie hätten im Grunde, wenns die Soldaten zufrieden sind, nichts dagegen, daß er ihr König würde, er soll aber zuvor feierlich geloben, nach Neapel zu kommen und nicht — zu sterben, sondern jährlich 3-4 Monate allda Hof zu halten und leben und leben zu

als er hörte, von welcher Art das Anliegen des Kriminaldirektors Hahn sei. Er nahm die Einladung unter Versicherungen an, welche keinen Zweifel darüber aufkommen lassen konnten, daß ihm diese freundliche Familiarität des alten Herrn, der sich zu so später Tageszeit selbst zu ihm bemüht hatte, angenehm sei.

„Ich bin heute in einer gar wunderlichen Stimmung, mein guter Werner,“ fing der Kriminaldirektor nach einer Weile an, indem er den großen goldenen Stockknopf fest an die Lippen preßte und den scharfstechenden Blick bald vor sich hin, bald nach der Seite richtete, und dann, wie im Verübergleiten, den jungen Werner auf eine Sekunde fixirte. Ein sehr verwickelter Rechtsfall soll morgen zur Entscheidung kommen und wird nach meiner Ueberzeugung mit einem Spruch auf Tod durch das Rad endigen. So etwas packt mich noch immer, obgleich es in meiner langen Praxis mir schon so vielfach in seinem ganzen blutigen Ernste gegenüber getreten ist. Ich fühle dann die ganze schwere Verantwortlichkeit meines Amtes; ich bin erdrückt von der Last meines Lebens, das doch auch an seinen Sünden zu tragen hat. Ich denke mir: ist es denn möglich, daß du Andere verurtheilst? Du selbst zur Verurtheilung reif! Ach, ich sage Ihnen, es wird mir fast zur Unerträglichkeit, Alles das durchzudenken und mehr noch durchzufühlen; mir vorzuhaltend Amt, Pflicht, Gesetz, Recht, Strafe, Sühne und wie die Dinge alle heißen, die einem armen Menschen Trost zu gewähren im Stande sind. Glauben Sie mir, all der Trost ist aber nicht weit her, und hole ich nicht mir einen höheren

lassen. Die beiden letzten heimischen Könige habens auch dadurch verdorben, daß sie seit dem Jahre 48 kaum eine Nacht in Neapel zubrachten, sondern immer „aufs Land“ gingen.

Montenegro.

Schneller ist selten ein Souverän fertig geworden, als der neue Fürst Nikizza (Nickelchen) von Montenegro. Fürstin Darinka, die Wittwe des ermordeten Danilo, trat an den Sarg ihres Mannes, nahm ihm die Mütze vom Haupte und setzte sie ihrem Neffen Nikizza auf, während der Senat und die in aller Eile zusammengetriebenen Männer der Residenz ihn als Nikolaus I. ausriefen. Der junge Fürst ist in Paris erzogen und ganz und gar ein Abenteurer französischer Politik.

England.

Unter die Schullehrer in England ist ein heilsamer Schrecken gefahren. Der Direktor einer Schule hatte einen 17jährigen Jungen zur Erziehung erhalten, der auffallend wenig lernte — trotz aller Strafen. Der Direktor erhielt von dem Vater, einem Richterbeamten, Erlaubniß, scharf einzuschreiten. Eines Tages züchtigte er ihn mit dem Stocke alle paar Stunden, zuletzt Nachts. Plötzlich war der Junge still und — todt. Der Körper ward bei der gerichtlichen Untersuchung mit Schwielen und Wunden bedeckt gefunden, das Fleisch an den Beinen war zu Brei geschlagen. Der Lehrer wurde zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt. Die Sektion ergab, daß der arme Junge Wasser im Kopf und daher wenig Kopf und Lust zum Lernen gehabt hatte.

Boz-Dickens, der bekannte Romanschriftsteller, hat dieser Tage in London einen Proceß gewonnen, den er mit seltener Beharrlichkeit jahrelang fortführte. In einem seiner Werke hatte er einen geldgierigen, geizigen und schmutzigen Lord geschildert, der von dem Blute der Armen lebte. Er hatte ein getreues Bild des Lords W. geliefert. Lord W. fühlte sich getroffen, alle Welt in London wußte, daß er gemeint sei, denn die Geschichte seiner Familie war haarklein geschildert, Alles bis auf den Namen traf zu. Lord W. wußte, daß er unter den englischen Verhältnissen mit einer Klage wegen Injurien nichts ausrichten würde, es fehlte der Beweis; er rächte sich auf andere Weise: er ließ den Dichter des Pickwickierclubs durchprügeln. Die Satisfaction kam dem Lord theuer zu stehen: der Dichter rächte sich durch neue Anspielungen, in denen so viele Galle war, daß der edle Lord daran ersticken zu müssen glaubte. Lord W. beschloß, sich neuerdings durch Prügel zu rächen. Dies Mal war Boz jedoch vorsichtiger, einer der „Attentäter“ wurde ergriffen. Er sagte aus, von Lord W. bestellt worden zu sein, um Boz zu züchtigen. Lord W. leugnete, ein Beweis war schwer herzustellen. Der Advokat Hatway, ein erschlauser Mann, nahm die Sache in die Hand, ein Proceß ward eingeleitet, welcher

den Lord eine ungeheure Summe kostete. Dem Dichter mußte er, überwiesen, 1000 Pfd. Sterling Entschädigung zahlen. Boz schenkte das Geld der Armenschule von Westminster gegen die Verpflichtung, daß diese Kinder dem Lord W. eine Klagenmusik bringen sollten. Wer nun weiß, wie englische Straßenjungen diese ohrenbetäubende Musik verstehen, der wird die Strafe, die dem edlen Lord zugebracht ist, nicht gering anschlagen. Wie man erfährt, hat Lord W. wegen dieser *conditio sine qua non* eine neue Klage eingebracht, und dies wohl mit Recht.

Nach sehr sorgfältig angestellten Beobachtungen hat sich die Menge des gefallenen Regens seit 1815 mit jedem Jahr vermindert. Ein meteorologischer Schriftsteller macht deshalb die Bemerkung, daß Großbritannien, wenn dieser Vorgang in gleichem Maße fortbauere, in weniger als hundert Jahren an periodischen Dürren leiden werde, die jede Bodenkultur ungemein erschweren müssen. Es ist dies auch eine Folge des Ausrodens der Waldungen, das seit dem Anfange dieses Jahrhunderts in England, wie auf dem Kontinent, in der unsinnigsten Weise betrieben wurde. Es wird sich so bewähren, was ein bekannter Schriftsteller sagt: Die Behandlung, welche die Waldungen erfahren, schließt eine furchtbare Verantwortlichkeit in sich, denn sie wird es zuletzt den Menschen unmöglich machen, auf der Erde zu leben.

Rußland.

Im Gouvernement Moskau haben sich in diesem Jahre 15 Personen aus religiösem Irrsinn selber verbrannt.

Amerika.

Die vereinigten Staaten von Nordamerika haben jetzt etwa 30 Mill. Einwohner, darunter 7 1/2 Mill. Deutsche. In den letzten 10 Jahren wanderten 800,000 Deutsche ein. So weit hat es Deutschland gebracht, daß ihm diese 7 Millionen seiner Kinder, mit welchen eine Welt zu erobern gewesen wäre, für immer verloren sind. Die stärkste deutsche Bevölkerung in Amerika hat Pennsylvanien, weit über eine Million, über die Hälfte seiner Gesamtbevölkerung, und darunter die alten Bälzer Bauern, welche den Kern der Landeskraft bilden. Ohio hat eine Million Deutsche und in allen nordwestlichen Staaten bilden die Deutschen beinahe die Hälfte der Bevölkerung und sind die fleißigsten Bebauer des Landes. Die Deutschen gebieten über mehr als eine Million Stimmen bei der Präsidentenwahl, also über den vierten Theil aller Stimmen des Landes. Das sind Zahlen, von denen man nicht weiß, ob man über ihre Größe sich freuen, oder ob man darüber trauern soll.

— Lola Montez, die Todtgesagte, lebt noch, ist aber schwer erkrankt.

vom Himmel herab, ich glaube — daß ich längst meine Stelle hätte niederlegen müssen. Ich bitte, lachen Sie nicht über den sentimentalen Kriminaldirektor!“

„Durchaus nicht,“ sagte Werner mit großem Ernste, „ich begreife sehr wohl, daß Sie diesen Trost im Gebete suchen und auch finden.“

„Gebet? Nun ja, allerdings!“ nahm der Direktor wieder das Wort, „aber es ist noch etwas Anderes dabri. Das werden Sie freilich nicht gleich mir empfinden und mir eben so wenig zugestehen wollen. Sie sind Freigeist. Um es Ihnen kurz zu sagen, Sie mögen darüber denken, wie Sie wollen: ich habe diesen Morgen gebeichtet und communicirt. So halte ich es stets, ehe ich zu einer entscheidenden wichtigen Handlung im Leben schreite. Das erleichtert die Seele, sie wird wieder frei, sobald sie sich im Zustande der Gnade befindet, und — wie man's im gemeinen Leben nennt — es geht uns ein Licht auf. Ja, ein inneres Licht, dessen Klarheit nicht zu beschreiben ist. Vor der Bekennung schon lasen wir ja bei dem bloßen Aufdämmern dieses Lichtes in den verstecktesten Falten unseres Gemüthes und Herzens, wo das geheimnißvolle Etwas, das Gewissen, bei dem Treiben der Welt und der Geschäfte in einem Halbschlummer ruht. Es erwacht und wir bekennen vor unserm Gott. Die Eingebung des Gewissens strömt in leisem Flüstern über unsere Lippen und findet den Weg zu dem Allvater. Ach! wie mit jedem Worte, das von den Lippen zu ihm hinauf leise tönt, das Herz sich erleichtert fühlt, die Brust sich erweitert! Und doch ist dies

nur die erste Brücke zur Versöhnung, die wir betreten haben; aber wir sind dieser Versöhnung schon gewiß, sobald wir uns auf den Weg zu ihr gemacht haben. Das ist das göttlich erhabene, beruhigende, trostvolle Gefühl! Nun folgt die Losprechung und wir bereiten uns, uns einer reuevollen Buße zu überlassen, aus der wir hervorgehen wie die Neugeborenen. Entzöhnt, wie wir es nun sind, sind wir auch wie die Kinder, die zum ersten Male das Licht des Lebens erblicken; wir gehen allen kommenden Ereignissen zwar eben so unbefangenen entgegen wie sie, und wissen nicht, ob wir immer den Fallstricken entgehen und den Kampf mit den Versuchungen bestehen werden, aber das Eine wissen wir: daß es eine Neue gibt, eine Selbstanklage, eine Buße und eine Erlösung. Sehen Sie, das entbehren Sie als Freigeist, und ich beklage Sie deshalb. Sie hätten den Glauben nöthig, um glücklicher zu sein, als Sie es sind. Verzeihen Sie mir diese Wärme und meinen Eifer.“ Mit diesem Schlusse erhob sich der Direktor, wendete Werner den Rücken und trat zum Fenster, um auf das abendliche Treiben in der Straße hinauszublicken. Auch Werner hatte sich maschinenmäßig mit dem alten Direktor erhoben, wie es die Artigkeit erheischte. Er schien zu vermuthen, der Gast würde sich empfehlen; als er nun aber sah, daß er, ihm den Rücken lehnend, zum Fenster trat, setzte er sich nicht, sondern ließ sich auf den Sessel fallen, warf den Kopf heftig auf die Rücklehne und bedeckte das bleiche Gesicht mit der Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Gläubigeraufruf.

Nr. 9470. Der ledige Sebastian Grünwedel von Jöhlingen beabsichtigt eine Reise nach Amerika zu machen. Etwasige Ansprüche an solchen sind **Dienstag, 4. September,** Vormittags 11 Uhr, dahier anzumelden. Durlach, 24. August 1860. Großherzogliches Oberamt. Spangenberg.

Dehmdgrasversteigerung.

[Durlach.] Der diesjährige Dehmdgraswachs auf den Ziegellöcherwiesen von 48 Morgen wird **Montag, 3. September,** und jener auf dem großen Brühl und den Käserben von 58 Morgen **Dienstag, 4. September,** Vormittags 8 Uhr, bei günstiger Witterung auf dem Plage selbst, bei Regenwetter auf dem Rathhause in Grödingen, in schicklichen Abtheilungen, gegen solide Bürgschaft auf Martini d. J. zahlbar, versteigert. Durlach, 27. August 1860. Großh. Domänenverwaltung. Nebel.

Bahnhof zu Pforzheim.

Accordvergebung.

Nr. 631. Die Ausführung nachstehender Arbeiten:
1) für die beiden Dienstgebäude für das niedere Personal,
2) für Herstellung der Silwagen- und Bahnwagen-Remisen,
soll im Commissionswege auf Einzelreise in Accord gegeben werden, und zwar:
Zimmerarbeit, veranschlagt für sämtliche Gebäude zu fl. 12,788. 12
Schreinerarbeit " 3,683. 42
Glaserarbeit " 1,187. 48
Schlosserarbeit " 2,555. 24
Blechenerarbeit " 1,178. 82
Schieferdeckerarbeit " 3,207. 12
Pläne und Accordbedingungen können von heute an, bis zum **6. September d. J.,** Abends 6 Uhr, auf dem Baubureau (auf dem Bahnhof hier) eingesehen werden und sind daselbst die betreffenden Arbeits-Verzeichnisse zu erhalten. Die Angebote sind versiegelt und portofrei in obengenannter Zeit ebendasselbst abzugeben. Pforzheim, 25. August 1860. Gr. Eisenbahn-Hochbau-Zuspektion. Helbling.

Güterverpachtung und theilweiser Verkauf.

[Durlach.] Wilhelm Habich, Ketten- schmied hier, läßt **Montag, 2. September,** Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause folgende Grundstücke im Wege öffentlicher Steigerung auf 9 Jahre verpachten:

Landwirthschaftl. Ortsverein Berghausen.

Derselbe ladet zu seiner, am **Samstag den 1. September d. J.** stattfindenden Versammlung auf Nachmittags halb 3 Uhr ein, bei welcher Folgendes zur Verhandlung kommen wird:

Obstzucht.

Welches ist die zweckmäßigste Behandlung des Obstes beim Kellern und wie erzielt man einen haltbaren Obstwein?

Futterbau.

Wie wird schlecht heimgebrachtes Dehmd zur Viehfütterung tauglich gemacht und hat man Erfahrungen bezüglich der Selbstentzündung des Dehmds?

Landwirthschaftl. Maschinen.

Die von der landwirthschaftl. Centralstelle in Karlsruhe gefällig überlassene Mähmaschine wird auf hiesigen Wiesen zur Anwendung gebracht.

Der Vorstand.

Gemarkung Durlach.

Aecker.

1. 1 Morgen 28 1/2 Ruthen alten oder 1 Morgen 15 Ruthen 31 Fuß neuen Maßes auf der Hochstett, neben Adam Heidt, Metzger, und Johann Jak. Giese, Fuhrmann.

2. 2 Viertel 38 Ruthen alten oder 2 Viertel 60 Ruthen 62 Fuß neuen Maßes auf der Hochstett, neben Notar Seufert und Jakob Bestold.

3. 1 Viertel 12 Ruthen alten oder 1 Viertel 14 Ruthen 85 Fuß neuen Maßes im Geiger, neben Adam Heidt, Metzger, und Johann Philipp Rittershofer.

4. 1 Viertel 18 Ruthen alten oder 1 Viertel 28 Ruthen 10 Fuß neuen Maßes auf dem Lerchenberg, neben Wilhelm Blum und Andreas Klett.

5. 3 Viertel 10 Ruthen alten oder 2 Viertel 87 Ruthen 12 Fuß neuen Maßes in der Dürrbach im Steinle, neben Bach, Weg und Schuhmacher Zachmann's Kindern (in 2 Abtheilungen zu vergeben).

6. 30 Ruthen alten oder 66 Ruthen 26 Fuß neuen Maßes im Hoger, neben Christoph Steinle und Weinbändler Hugo Vögele.

7. 34 Ruthen alten oder 75 Ruthen 9 Fuß neuen Maßes auf den Lissen, neben Spitalgut und Wilhelm Gaier, Schuhmacher.

8. 1 Viertel 5 Ruthen alten oder 99 Ruthen 38 Fuß neuen Maßes auf der untern Reuth, neben Christian Habich und Schuhmacher Zachmann's Kindern.

Wiesen.

9. 3 Morgen 1 Viertel 21 Ruthen alten oder 2 Morgen 3 Viertel 94 Ruthen 84 Fuß neuen Maßes auf der untern Hub, neben Graben und einem Unbekannten von Hagsfelden.

10.

1 Morgen 1 Viertel 34 Ruthen alten oder 1 Morgen 2 Viertel 16 Ruthen 80 Fuß neuen Maßes auf der Reizerwiese, neben Bäcker Friedrich Märcker und Georg Schmidt Wittwe. Gemarkung Aue.

Aecker.

11.

2 Viertel 14 Ruthen alten oder 2 Viertel 7 Ruthen 62 Fuß neuen Maßes auf den Rabenhäusen, neben Jakob Kiefer, Weingärtner, und Ernst Friedrich Meule; dieses Stück wird bei einem annehmbaren Gebote zu verkaufen gesucht.

12.

1 Viertel 1 Ruthe alten oder 90 Ruthen 55 Fuß neuen Maßes im Sausteigerfeld, neben Metzger Christoph Dumberth's Kindern und Wilhelm Born, Bäcker in Aue.

Durlach, 28. August 1860.

Das Bürgermeisteramt.

Wahrer.

Siegrist.

Tanz-Unterrichts-Anzeige.

Nächsten Sonntag, den 2. September, findet Abends 7 Uhr eine große Tanz-Übungs-Repititions-Stunde im Saale zum Schloßchen für diejenigen, welche schon tanzen können, statt, worin hauptsächlich die Française und Lançier-Quadrille vorkommen. Es ladet ergebenst hiezu ein

J. Fridl, Gr. bad. Postfänger und Instituts-Tanzlehrer.

Geldanerbieten.

Aus der Kasse des evangel. Kirchen-almosens hier habe ich gegen verschriftsmäßige Pfandverträge **700 Gulden** anzuleihen.

Fr. Kraß.

Bescheinigung.

Für den bedrängten alten Lehrer H. Bodenblatt Nr. 64 sind bei der Expedition ferner eingegangen: Dhr. S. 30 fr., Dhr. B. 30 fr., Fr. Gbr. 30 fr., W. M. 30 fr., hiezu die Summe aus Nr. 68 mit 14 fl. macht zusammen 16 fl. Wir schließen hiezu die Sammlung. Die Expedition.

Gestorbene.

Durlach. 24. Aug.: Barbara Ludwig, ledige Tagelöhner, 39 Jahr alt. 27. " Karl, v. Wilhelm Jungmann, Küfermeister, 9 Monat alt.